# Georgsbote

Pfarrei St. Georg, Leipzig-Gohlis

Ausgabe Februar/März 2016

33

bunt-schwer-traurig-freiwillig-heiß-steinig

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Was fällt Ihnen zum aktuellen Titelfoto ein? – „Schade, dass die goldenen Rahmen um jedes einzelne Bild nicht mehr da sind.“ oder „Wo soll das denn sein?“ oder auch „Welchen Sinn soll denn diese eigenwillige Aufhängung haben?“ Ich stelle mir jedenfalls vor, dass die Spanne der Reaktionen sehr weit reicht.
Die vermutlich Wenigsten landen bei dem 1976 verstorbenen Dachauer Künstler Otto Grassl. Was die Darstellungen in unserer Hauskapelle über dies interessant macht, ist ihre Anordnung.
Das Auf und Ab ist von links nach rechts zu lesen. Der Betrachter ist eingeladen, den Weg nachzugehen und dabei zu entdecken: In den Höhen und Tiefen meines Lebens geht Einer mit. Wenn ich verurteilt werde, ist ER auf meiner Seite, wenn mir Tränen und Leid begegnen, trägt Er mit; ist Er es, der mich tröstet. Und am Ende im Grab, auch dort ist Er da.
Eine scheinbar bekannte und selbstverständliche Botschaft: Gott nennt sich nicht nur „Ich bin da.“, sondern Er ist auch derjenige, der da ist, wo ich gerade bin. So führt Sein Weg auf Ostern zu, hin zu dem Leben, das uns mit Gottes Menschwerdung, Seinem Leben und Sterben eröffnet ist. Allerdings nicht als 15. Station danach, sondern mittendrin, weil Er dabei ist. Den Weg dieser Erfahrung wünscht Ihnen

*Pfarrer Marcus Hoffmann*

## Höhepunkte aus Advents- und Weihnachtszeit

## Christsein 2016

*Der religiöse Bindungsverlust, der Zusammenbruch des Christusglaubens in den mittleren und jüngeren Generationen - und selbst unter Älteren - ist eine Tatsache. Aber es gibt kein Geschichtsgesetz, das bloß eine Richtung vorschreibt*

Die Kirchen sind traurig. Die Menschen laufen ihnen davon oder kommen ihnen erst gar nicht nahe. Auch das Jahr 2015 brachte keine Trendwende. Und für 2016 sieht es kein bisschen besser aus. Stirbt die Religion, der Glaube, das Christentum einfach ab? Liegt es an der falschen „frohen" Botschaft? Oder ist die „Botschaft" richtig, wird aber nur lieblos, unprofessionell vermittelt? Experten über Experten sind ins Grübeln geraten. Doch selbst die vielen gutgemeinten, teuren Unternehmensberater-Tipps, die Kirchen müssten ihr Produkt nur professioneller und selbstbewusster „verkaufen", laufen ins Leere. Als Wellness- oder Sinngebungsagentur haben andere Institutionen längst die besseren Karten: Google, Facebook, die Pop-Unterhaltungsindustrie oder Sportverbände wie der DFB oder die Fifa - allen Skandalen zum Trotz. Korruption hin, Doping her - wir können sicher sein, der nächste Massenevent, das nächste „Sommermärchen" findet statt und wird nicht lange auf sich warten lassen. Hingegen müssen die Kirchen, muss das Christentum wegen jeder kleinsten Kleinigkeit und Ungeschicklichkeit Tag für Tag heftigste Kritik einstecken und oft genug medial aufgebauschten Volkszorn ertragen. Nur der Islam ist tabu. Die „Islamisten", die gemäß der öffentlichen Sprachregelung keine wahren, frommen Muslime sein dürfen, obwohl sie sich so verstehen und sie es sind, hat die „öffentliche Meinung" in vorauseilendem Gehorsam rechtzeitig ausgesondert. Dafür sorgt die politische Korrektheit. Eigentlich müsste es die Kirchen reuen: Das viele Kirchensteuergeld, Geld der Basis, für McKinsey und Co. - ohne Wirkung für das Glaubensleben, schlichtweg verpufft. Die kritischen Bemerkungen im Papstbrief an die deutschen Bischöfe zum Abschluss ihres letzten Rom-Aufenthalts sollten jedoch nicht so schnell verpuffen. Bemängelt wird da, was inzwischen in allen Bistümern als Rettungstat - zumindest auf Zeit - verwaltungsmäßig beschlossen ist und durchgeführt wird: Großpfarreien. Franziskus beklagt zumindest in der schriftlichen Form, dass „immer neue Strukturen geschaffen" werden, „für die eigentlich die Gläubigen fehlen". Die Tendenz sei, „unser Vertrauen auf die Verwaltung zu setzen, auf den perfekten Apparat". Diese „übertriebene Zentralisierung" mache jedoch das Leben der Kirche kompliziert, behindere ihre missionarische Dynamik. „Die Kirche ist kein geschlossenes System, das ständig um die gleichen Fragen und Rätsel kreist", mahnt der Papst. Und er wünscht: Sie sei lebendig, „sie stellt sich den Menschen vor Ort, sie kann in Unruhe versetzen und anregen. Sie hat ein Gesicht, das nicht starr ist. Sie ist ein Leib, der sich bewegt, wächst und Empfindungen hat. Und der gehört Jesus Christus." […] *

### Vielleicht doch ein „Gottes-Gen"?

Zwischen Pessimismus und Optimismus schwanken die Einschätzungen, wobei die soziologischen Daten verheerend sind, die existenziellen Daten vielleicht nicht ganz. Zu beschönigen ist allerdings nichts. Der Journalist, Filmemacher und Freiburger Professor für Religionsdidaktik der Medien Michael Albus verlangt, die Realitäten schonungslos zur Kenntnis zu nehmen. In der Zeitschrift „Ost-West" des Hilfswerks „Renovabis" (Heft 4/2015) zieht er Bilanz: „Ein wirklich lebendiges, in die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Wirklichkeiten hinein ausstrahlendes großkirchliches Leben gibt es faktisch kaum noch." Die sogenannten Seelsorgeeinheiten oder pastoralen Räume verbreiten Anonymität. Sie halten die Abbrüche nicht auf. Im Gegenteil: Sie beschleunigen diese. Wohl gebe es zum Teil beachtliche Aufbrüche in einzelnen Ortskirchen. „Aber Durchbrüche sind sie nicht, die kleinen Gruppen, die oft eine eigenartige Getto- und Warmer-Ofen-Mentalität haben." In den großen Institutionen greift „Festungsdenken" um sich, Trotz, oft Apathie, pure Traurigkeit. Oder die unangenehme Wahrheit wird verdrängt. Weitermachen wie bisher, sich nur nicht aus der Ruhe der Routine bringen lassen. „Drinnen die Beterinnen und Beter, die Frommen, draußen die Suchenden, die Zweifelnden, die Unruhigen." Die Frage ist nur, wer hat den besseren Teil erwählt? […] *
Die Menschen sind trotz aller Versuchung zur Denkfaulheit nachdenkliche „Wesen, deren Tiefe ihrer Herkunft und Weite ihrer Zukunft niemals ausgelotet werden können", so Albus. Mit unserer Existenz sei etwas gegeben, „das nicht verrechenbar ist mit Zahlen, Daten und Fakten". In allen Lebensgeschichten bleibe „ein geheimnisvoller Faktor" lebendig. Allerdings tröste er uns oftmals weniger, als dass er uns erschrecke. „Die Ränder unseres Daseins, in Zeit und Raum, werden erhellt von einem unheimlichen Feuer, das uns mit einer solchen verborgenen oder offenbaren Sehnsucht erfüllt, dass ➔

wir in der letzten Konsequenz in dieses Feuer hineingehen wollen, obschon wir ahnen, dass wir in diesem Feuer verbrennen können." An diesen Rändern, die womöglich viel „schrecklicher" sind als die Ränder, von denen Papst Franziskus immer wieder spricht, öffnet sich vielleicht doch auch wieder Zukunft für das Christentum.

**Die Zumutung**

Für Michael Albus ist es jedenfalls kein Geschichtsgesetz, dass die religiöse Frage verstummen muss. Im Gegenteil: „Je weniger die Kirchen Antworten auf die drängenden Lebensfragen der Menschen zu geben vermögen, desto mehr suchen die Menschen nach einer Orientierung und einem Sinn für ihr Leben in anderem als in den Kirchenräumen." Möglicherweise wählten sie dann Auswege, die sich als Holzwege enttarnen, die in Sackgassen enden. Aber es geht nicht anders, als sich derartigen Risiken unterwegs an den Grenzen auszusetzen. Christsein, die Religion derer, die auf dem Weg sind, kannte von Anfang an keinen bequemen Weg. „An den Grenzen unserer Erfahrungen, an den Grenzen unserer Bemächtigungsversuche ragt eine andere Wirklichkeit in die Wirklichkeit unseres alltäglichen Lebens hinein. Diese andere Wirklichkeit ist unsere wirkliche Wirklichkeit", formuliert Albus etwas paradox. Eventuell könne man ihr den Namen „Religion" zubilligen. Jedenfalls verweist sie den Menschen, der nachdenklich bleibt, zurück „auf einen Wurzelgrund, dessen er selber niemals ‚habhaft' werden kann". Diese Art des Religiösen sei einfach da, sie ist nicht machbar. „Und sie ist vielfältig da. Zuweilen auch verwirrend, angstmachend, gefährlich und zerstörerisch." Trotzdem, so Albus: „Die Sehnsucht nach mehr ist unsere wirkliche Wirklichkeit. Wir sind unheilbar religiös." Ist das schon zu viel der Hoffnung? Jedenfalls zeigt sich, dass Religiosität und Glauben mehr bedeutet als irgendeine rituelle Bedürfnisbefriedigung oder kultische Wellnesskur des bedürftigen Menschen. Die Erschütterung gehört dazu, vieles, was menschlichem Wünschen und Streben nach Glück zuwiderläuft, was aber notwendig ist für die geistig-seelische Entwicklung. Die Jenaer Theologieprofessorin Corinna Dahlgrün nennt in der „Münchener Theologischen Zeitschrift" (Heft 4/2015) „Zeiten der Einsamkeit und Dunkelheit oder die Erfahrung von Schmerz und Trauer". Es sei wichtig, dass die Kirchen die ungemütlichen, widerborstigen Zumutungen des Glaubens nicht ausblenden. Die Glaubensgemeinschaft habe die vielfältigen naturalen wie geistigen Bedürfnisse und Sehnsüchte der Menschen aufzunehmen, sie aber auszurichten auf das, was ins Letzte der Existenz treibt – ins Transzendente, Erhabene, Heilige. Die Kirche ist keine kultische Bedürfnisbefriedigungsanstalt, und das Christentum wird mitsamt seiner sakramentalen Inszenierung von Materie und Geist, Welt und Gott auch in Zukunft eine Zumutung sein. Anstoß und Ärgernis, Torheit, wie es schon Paulus bei der Verkündigung des Gekreuzigten und Auferstandenen, des Christusglaubens, des Christusimpulses erlebt hat. Einfachhin populär war das ergriffene, bewegte, bis an den Wurzelgrund der Seele erschütterte Christsein nie - und wird es nie sein. Corinna Dahlgrün gibt sich da keiner Illusion hin: „Die Zumutung, zum wandernden Gottesvolk zu gehören und hier keine bleibende Stätte zu haben, setzt Menschen auf den ersten Blick eher der Kontingenz aus", also dem Zufälligen, Schicksalhaften, Nicht-Notwendigen, Unvorhersehbaren. Das ist alles andere als einfach leben oder das Leben vereinfachen. „Die Zumutung, nicht sehen und nicht wissen zu können, aber glauben zu sollen, ist nur für den Glaubenden eine befriedigende Antwort auf seine Fragen." Und oft genug nicht einmal für ihn. Ich glaube - hilf meinem Unglauben! Auch der Christ bleibt von dieser letzten Zumutung nicht verschont. So aber kann Sehnsucht, kann Glauben reifen: fragend und suchend.

**In der Wahrheit leben**

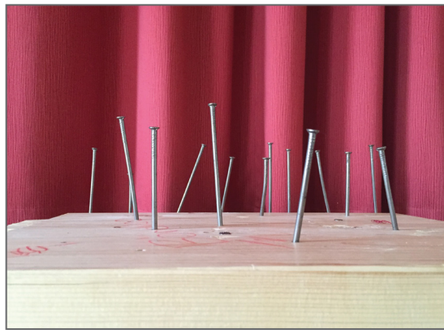
Keine frommen Lügen, keine falschen Versprechungen! Daher ist der „Widerspruch der Kirche gegen viele der bewussten Bedürfnisse des Menschen notwendig, um seiner Menschlichkeit, um seiner Menschwerdung willen". Denn das grundlegende menschliche Bedürfnis verlangt danach, in der Wahrheit zu leben inmitten aller Rätselhaftigkeit. Es ist das Bedürfnis, „ganz" zu werden, so die Theologin. Michael Albus rechnet im epochalen religiösen Transformationsprozess der Gegenwart mit einer besonders großen Zumutung ans Christentum selber: Es wird „bei uns immer mehr eine unbekannte Religion. Der Gott des Christentums wird ein unbekannter Gott. Ein Gott unter vielen Göttern, an die Menschen glauben und die sie heimlich unheimlich verehren." Der Gott Jesu Christi hat dabei dennoch einen ‚Wettbewerbsvorteil'. Er ist alles andere als stromlinienförmig, gefällig, lukrativ, bequem, bedürfnisorientiert. Er ist eine gewaltige Zumutung – damals wie heute und morgen.

*Johannes Röser*
*Aus der Wochenzeitschrift*
*Christ in der Gegenwart Nr. 1/2016*
** gekürzt*



## Kreuzweg –
### zur Firmvorbereitung

Haben Sie überhaupt schon einmal daran gedacht, was Jesus während der Kreuzigung alles erlitten hat? Wenn man den Kreuzweg aus dieser Sicht betrachtet, ist er schon ziemlich brutal. Jesus sind eine Dornenkrone aufgesetzt und zusätzlich Nägel in die Hände geschlagen worden. Könnten Sie sich vorstellen, solche Leiden auszuhalten?
Dieser Aspekt wurde uns durch unsere diesjährige Firmfahrt nach Schmiedeberg näher gebracht, weil wir uns dort mit speziellen Betrachtungsweisen des Kreuzweges beschäftigten. Um diesen Weg selber miterleben zu können, wurden für uns Stationen vorbereitet, durch die wir erfuhren, was Jesus erleiden musste. Wir sollten uns fühlen wie Jesus, als ihm seine Kleider geraubt wurden oder er ans Kreuz genagelt wurde. Jesus begegnete seiner Mutter und konnte sein Leid mit ihr teilen. In dieser Station erinnerten wir uns an wichtige Personen in unserem Leben, die uns in schweren Zeiten immer beistehen und uns helfen, unseren Schmerz zu überwinden.
Jesus hatte sich für uns Menschen geopfert. Das wurde uns erst richtig beim Anschauen des Filmes „Kreuzweg", bei dem die Hauptperson Maria ihr Leben für ihren Bruder opferte, bewusst. Der Kreuzweg erinnert uns an den Leidensweg Jesu. Vielleicht wird uns beim Kreuzweg bewusst, dass wir nicht immer an uns selber denken, sondern auch mal für andere Leid ertragen sollten.


Kreuzwegbetrachtung zr Firmvorbereitung

*Aurelia Holfeld & Lena Heddergott*

## Kreuzweg –
### ein Zwiegespräch

Wenn ich Dich Jesus so sehe am Boden,
dann frage ich mich, warum Du sterben musst.
Kaum atmen kann ich,
so schwer liegt das mir auf der Brust.
Halt doch schnell die Welt an,
sprich doch schnell magische Worte,
beam' Dich weg oder besser noch
hol' Dir Supermann zur Hilfe
oder alle Sternenkrieger auf einmal.

Du bist doch der Wundermacher,
Du bringst sogar Tote ins Leben zurück.
Wegen Dir konnte Bartimäus wieder Vögel sehen
und der Lahme konnte wieder tanzen.
Dass Du jetzt freiwillig so leidest Jesus,
obwohl Du so mächtig bist,
so ein ganz starker Freund,
das kann ich mir echt nicht erklären.
Dein Blick sagt mir,
dass Du schon weißt, was Du tust.
Deine Hände halten drei Finger hoch.
Und da fühle ich erleichtert -
Das Leiden, das Schwere ist nur jetzt im Augenblick.
Das Holzkreuz und die Nägel und
all die harten und gemeinen Worte.
Und ich muss nichts vor Dir verbergen,
weil Du Dir wirklich alles auflädst,
was wir Menschen uns antun,
was uns quält, was uns klein halten will.
Einmal für alle und alles.
Nach Deinem Sterben
steh' ich zitternd in der großen Stille.
Denk' an unser Geheimnis. Warte.
Bis ich sie hören kann die Engelsflügel
und seh' das Leuchten aus dem Grab
und spür' das Heitere und Frohe in meinem Herzen,
wo nun die Liebe wohnt und bleibt.

*Julia Scholz (6.1.2016)*

Kinderkreuzweg am Karfreitag

## Kreuzweg –
### Filmtipp

Die junge Maria lebt zwischen zwei Welten. In der Schule ist sie das 14-jährige Mädchen mit den typischen Interessen eines Teenagers. Zu Hause, in ihrer Familie, folgt sie den Lehren der Priesterbruderschaft Pius XII. und deren traditionalistischer Auslegung des Katholizismus. Alles, was Maria denkt und tut, muss die Prüfung vor Gott bestehen. Und weil dieser ein strenger Hüter ist, bleibt die Furcht vor dem Fehltritt ihre stete Begleiterin. Während Marias Mutter ihre Tochter mit harter Hand auf den Weg des Glaubens zwingt, schweigt der Vater meist und schaut in kritischen Momenten tatenlos zu. Als es zu Auseinandersetzungen mit Lehrern und Ärzten kommt, verstärken sich die Konflikte. Maria versucht verzweifelt, es allen recht zu machen und gerät so immer mehr ins Kreuzfeuer. Wie

sind die Gefühle, die sie für einen Schulkameraden hegt, mit dem Gebot der reinen Gottesliebe zu vereinbaren? Fordert der Herr ein gewaltiges Opfer, damit ihr kleiner Bruder von seiner Krankheit geheilt wird? Dietrich Brüggemann entfaltet das Seelenleiden seiner jungen Protagonistin in den 14 Bildern des Kreuzwegs – von „Jesus wird zum Tode verurteilt" bis „Der heilige Leichnam Jesu wird ins Grab gelegt".

*www.berlinale.de (Preis der Ökumenischen Jury, Berlin 2014)*

„Kreuzweg" ist ein kalter, „intellektueller" Film, der eine gerade wieder erstarkende Spielart des christlichen Fundamentalismus seziert: den Dualismus von Gott und Teufel, die militärische Logik und Rhetorik, eine strenge Hierarchie plus ein hermetisch sich abschottendes Umfeld der Reinen und Auserwählten. Für Ambivalenzen, wie sie für die Sphäre des Religiösen eigentlich konstitutiv sind, oder für wirkliches Mitleid mit den Figuren bleibt da nicht viel übrig. Dennoch, oder vielleicht gerade deshalb, nötigt der Film über seine ästhetischen Eigenheiten hinaus zu grundsätzlichen Fragen: Etwa danach, wie sich eine Religion, deren Gründer mit den Worten „Fürchtet Euch nicht" angekündigt wird, in ein Werkzeug der Angst und Furcht verkehren kann? Oder: Welche Kräfte sind in einer Familie am Werk, in der kein Handgriff ohne religiöse Aufladung erfolgt, untereinander aber der kalte Geist eines Kasernenhofs herrscht?

*Josef Lederle, www.fimdienst.de 6/2014*

## Kreuzweg –
### Pfarrkirche St. Georg

20.05.1928: Unter starker Beteiligung der Gemeinde und Assistenz von Kaplan Rönnebrink nahm Pfarrer Beier in der 6 Uhr Abendandacht die Weihe des neuen Kreuzweges vor. Er stammt von Bildhauer Rübsam, der auch die Auferstehungsgruppe gearbeitet hat und ist gestiftet vom ABV – VO. Paderborn – Schade, dass die Gruppen nicht auf die Kirche verteilt sind, um ein „Gehen" des Kreuzweges besser zu ermöglichen. Anderseits ist es ein guter Gedanke, den Kreuzweg in dem eigentlichen Gedächtnisraum um die Auferstehungsgruppe zu gruppieren. Eigenartig, wie Rübsam bei manchen Stationen die Gruppen ineinander arbeitet. Eine wertvolle Arbeit, wenn auch nicht auf den ersten Blick verständlich. – Nach der Predigt über Maria auf dem Kreuzweg folgte die Weihe der Holzkränze und Figuren, dann wurde der Kreuzweg das erste Mal gebetet.

*Pfarrchronik St. Georg, Band I*

In einer großen breiten Nische ist durch einen Rundbogen gleichsam eine Kapelle abgetrennt, in der ein großer Sarkophag aus Rochlitzer Porphyrtuff steht, der an der Vorderseite die schlichte Widmung „Unseren Gefallenen" und an den Seitenflächen die Jahreszahlen 1914 und 1918 trägt. In der Mitte befindet sich eine Vertiefung zur Aufnahme des „Heldenbuches". Sonst ist keine weitere Ausschmückung vorhanden, dafür wird jedoch das Auge sofort durch eine Szene gefesselt, die über dem Sarkophag an der Wand dargestellt ist. Wie zeigt uns hier der Künstler Jupp Rübsam den Tod? Gar nicht! Eine andere Botschaft klingt aus diesem Kunstwerk: der Sieg des ewigen Lebens über den zeitlichen Tod; die Auferstehung am Ostermorgen! Zu beiden Seiten des Grabes sehen wir zu Boden geworfene geblendete Kriegergestalten, über denen der verklärte Leib des Herrn der ewigen Heimat emporschnellt. In diesem Körper des auferstehenden Christus liegt ein ungeheurer Auftrieb, der alle Fesseln sprengt. Das ist nicht mehr der Leib, der unter der Last des Kreuzes zusammenbrechen konnte, der kalt und starr im Schoß der Mutter lag, das ist ein verklärter Leib, der triumphiert über die Sünde und der Sünde Sold. [...] Setzen wir diese Auferstehungsszene noch in Beziehung zum Altartisch, [...] so haben wir hier das Schlussglied in der religiösen Gedankenreihe, ein Symbol der triumphierenden Kirche: „Et incarnatus est de spiritu sancto ex Maria virgine – passus et sepultus est – et resurrexit tertia die!" (Hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria … hat gelitten und ist begraben worden, ist am dritten Tage auferstanden.)

*Maximilian Reiter SJ (1903 bis 1945)*

## Kreuzweg –
### Perspektive und Zusicherung

Liebe Leserinnen und Leser,
die Freude über die Menschwerdung Gottes in der heiligen Nacht haben wir noch in unseren Herzen und Köpfen. Jesu Geburt war eine Sternstunde der Menschheit. Er hat uns aber auch vorgelebt, dass es nicht nur Sternstunden in unserem Dasein gibt. In den kommenden Wochen beschäftigen wir uns mit der dunklen Seite unseres Lebens, nämlich dem Kreuzweg.
Seit einigen Jahrhunderten ist es in der katholischen Kirche Brauch, in der Fastenzeit den Kreuzweg zu beten. Mit der Darstellung der 14 Stationen können wir das Leiden Christi anschaulicher und intensiver miterleben. Vielleicht gelingt es uns auch, unser eigenes Leid besser anzunehmen und es als Nachfolge Christi zu begreifen? Der Kreuzweg jedes Menschen sieht anders aus. Denken wir an die leidvollen Erfahrungen der Menschen, die unter ungerechten sozialen oder politischen Verhältnissen leben. Die Medien konfrontieren uns täglich mit den zerstörerischen Kräften dieser Welt. Sie berichten von Krieg, Vertreibung, Hass, Unversöhnlichkeit, Hunger und Folter. Egoismus, Macht und Lieblosigkeit regieren oft unsere Welt. Da stirbt ein hoffnungsvoller Mensch bei einem Verkehrsunfall, ein anderer wird von einer heimtückischen Krankheit befallen oder eine Familie zerbricht. Immer wieder gehen Lichter aus und Hoffnungen werden zerbrochen. Liebe Leserinnen und Leser, das sind viele Kreuzwege unserer Tage. Auch Maria, die Mutter Gottes, ist diesen schweren Weg mitgegangen. Denken wir an das Bild des toten Sohnes auf ihrem Schoß. Wollen wir den Kreuzweg Jesu richtig verstehen, so stellen wir fest, dass es nicht nur ein Kreuzweg des Leides war, sondern auch ein Kreuzweg der Liebe. Mit seiner Auferstehung am Ende seines Leidensweges hat er uns eine Zukunftsperspektive gegeben und die Zusicherung: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben".
Mit dem Vertrauen auf diese seine Zusicherung beten wir in den Wochen vor Ostern den Kreuzweg, gehen wir dem Licht der Hoffnung entgegen. Nicht alle Problemfelder im Leben werden verschwinden, die sich augenblicklich zeigen, aber wenn Menschen der Versöhnung einen Raum geben, wenn Liebe für andere Menschen frei wird, wenn wir einander trösten, annehmen, zuhören und ermutigen, wenn wir bereit sind, zu teilen, dann können wir die Kreuzwege unserer Zeit ein wenig leichter machen.
Zum Schluss dieser Überlegungen muss ich feststellen, dass nicht nur die Menschwerdung Gottes für uns eine Sternstunde war, sondern auch der Auferstehungsmorgen, denn das Licht ist nicht im Dunkel des Karfreitags erloschen. Gott zeigt uns den Weg in eine neue Zukunft nach unserem irdischen Dasein.

*Adelheid Käßler*

## Kreuzweg –
### Begegnung mit dem eigenem Kreuz

„Der Herr hat uns am Kreuz, nicht vom Kreuz erlöst." Kyrilla Spieker
Schon vor der Wende hat sich unser Familienkreis am Gründonnerstag nach dem Gottesdienst und einer gemeinsamen Agape auf den Weg gemacht und in Gohlis einige Stationen an ausgewählten Orten gebetet. Dazu hat jede Familie zu der jeweiligen Station eigene Gedanken und Fürbitten, die für uns zu dieser Zeit wichtig waren, formuliert.
In den letzten Jahren haben wir Kreuzwegandachten in unserer Kirche gestaltet. Es war für uns immer wichtig Denkanstöße zu geben, die mit unserem eigenen Leben, dem in der Familie, der Gemeinde und im Beruf zu tun hatten. Die Beschäftigung mit den Stationen konfrontiert uns mit uns selbst und mit unserem Kreuz. Eigentlich eine gute Sache, aber im Inneren widerstrebt es uns oft, diesem Leiden nachzugehen. Es fällt uns schwer, unser eigenes Kreuz anzunehmen. Wir können ihm nicht entfliehen, aber wir haben die Hoffnung auf Ostern, auf die Auferstehung.

*Familien Weinrich & Matros*

# Durchstarten und was Gutes tun

## Freiwilligendienste bei der Caritas

… sich für einen guten Zweck zu engagieren, auf der Suche nach neuen Orientierungspunkten, einen sozialen Beruf ausprobieren oder einfach nur spannende Erfahrungen sammeln. Die Motivationen für einen Freiwilligendienst sind vielfältig; so verschieden wie die Menschen, die sich in der Vergangenheit für ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendient entschieden haben. Ab 16 Jahren besteht für jede motivierte Person jeden Alters die Möglichkeit, sich über einen Zeitraum von 0,5 bis 1,5 Jahren in Kindertagesstätten, Altenpflegeheimen, Pfarreien, Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, Einrichtungen der Behindertenhilfe, Sozialstationen und vielem mehr zu engagieren. Im Rahmen von Seminar- und Bildungstagen werden die gemachten Erlebnisse mit Gleichgesinnten geteilt und durch verschiedene pädagogisch begleitete Angebote neue Anreize geschaffen. Und nicht selten finden dabei im Laufe der Zeit aufkommende Fragen nach der Berufsausbildung, nach dem persönlichen Werdegang oder in Bezug auf Glaubens- und Lebenseinstellungen die ein oder andere Antwort.

Beworben und begonnen werden kann theoretisch im gesamten Jahresverlauf. Wir empfehlen jungen Menschen (unter 27 Jahre) aus der Schule, sich ab März an uns zu wenden. Da stehen noch die meisten Einsatzstellen für einen Beginn ab 01.09.2016 zur Auswahl. Interessenten über 27 Jahre können sich auch gern außerhalb des Schuljahresrhythmus an uns wenden. Hierfür reicht es aus, eine Bewerbung direkt an die Einsatzstelle oder an das Referat Freiwilligendienste nach Dresden zu senden. Nach einer Prüfung der Bewerbungsunterlagen und einer persönlichen Kontaktaufnahme besteht dann die Möglichkeit, einen Tag in die täglichen Aufgaben der gewünschten Einsatzstelle hinein zu schnuppern.

Ab Februar finden in regelmäßigen Abständen Informationsveranstaltungen zu Freiwilligendiensten bei der Caritas in Leipzig, Dresden und Bautzen statt. Diese und weitere Informationen sind unter www.freiwillig-in-sachsen.de zu finden. Gern können Sie sich auch direkt an das Referat Freiwilligendienste in Dresden wenden: fd@caritas-dicvdresden.de; 0351-4983 772

*Theresa Nentwig, Referentin Freiwilligendienste*

## Infoveranstaltungen für Freiwilligendienste (FSJ und BFD) beim Caritasverband für das Bistum Dresden-Meißen e.V.

| | |
|---|---|
| 17.02.2016, 15 Uhr, | Magdeburger Str. 33, 01067 Dresden |
| 22.03.2016, 15 Uhr | Magdeburger Str. 33, 01067 Dresden |
| 19.04.2016, 15 Uhr | Elsterstraße 15, 04109 Leipzig |
| 27.04.2016, 15 Uhr | Magdeburger Str. 33, 01067 Dresden |
| 03.05.2016, 15 Uhr | Weigangstraße 8, 02625 Bautzen |
| 19.05.2016, 15 Uhr | Magdeburger Str. 33, 01067 Dresden |
| 16.06.2016, 15 Uhr | Magdeburger Str. 33, 01067 Dresden |
| 08.06.2016, 15 Uhr | Elsterstraße 15, 04109 Leipzig |
| 12.07.2016, 15 Uhr | Magdeburger Str. 33, 01067 Dresden |

Anmeldung unter 0351-4983758 oder unter fd@caritas-dicvdresden.de.



## Fragen an Jugendliche im Freiwilligendienst:

***Warum haben Sie sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr entschieden?***

Ich habe mich für das Jahr entschieden, um mehr Erfahrung in dem Beruf zu sammeln. Und um am Ende zu entscheiden, ob ich diesen Weg weiter gehen möchte oder nicht.

***Welche Aufgaben haben Sie als Freiwilliger in einer Kita?***

Neben anziehen, ausziehen und Betreuung nur Hauswirtschaftliche Tätigkeiten.

***Was hat Sie berührt oder war Ihr größtes Erlebnis?***

Mein größtes Erlebnis beginnt jeden Morgen, wenn ich den Gruppenraum betrete. Die Kleinen freuen sich schon total und rufen aufgeregt meinen Namen. Das berührt mich immer sehr.

***Können Sie sich eine Ausbildung oder ein Studium im sozialen Bereich vorstellen?***

Ja, weil es mir viel Spaß macht, mich mit Menschen zu beschäftigen. Außerdem erlebt man jeden Tag was Neues.

***Was würden Sie Jugendlichen empfehlen, die sich als Freiwillige engagieren möchten?***

Ich würde ein Freiwilliges Soziales Jahr empfehlen, da man sich mehr oder weniger in dem Beruf gut ausprobieren kann.

Ich mache ein BFD und ich mache das Jahr über den Caritas Verein *Lisa Rehm (Kita St. Benno)*

***Wo haben Sie Ihren Freiwilligendienst (FSJ oder BFD) geleistet?***

Ich habe 2013/2014 ein FSJ Politik bei der Sächsischen Jugendstiftung gemacht. Meine Einsatzstelle war die Lokale Agenda 21/Das Dezernat für Umwelt, Ordnung und Sport der Stadt Leipzig.

***Warum haben Sie sich für ein FSJ entschieden?***

Nach der Schule wollte ich vor der nächsten Ausbildungsstufe erstmal etwas anderes sehen. Vor allem zur Orientierung, um zu schauen, welche Möglichkeiten es gibt.

***Welche Aufgaben haben/hatten Sie als Freiwilliger in Ihrer Einrichtung?***

Ich habe vor allem die Steuerungsgruppe Fairtrade-Town Leipzig bei Projekten und der täglichen Arbeit unterstützt.

***Was hat Sie berührt oder war Ihr größtes Erlebnis?***

Highlights waren auf jeden Fall die Sitzungen des Stadtrates, die ich häufig besucht habe. Das hat bei mir das Interesse für Kommunalpolitik geweckt. Und klar, bei den Projekten zum fairen Handel, in der Stadtverwaltung und unter den FSJlern ist man auf viele Menschen gestoßen, die nicht nur ihren Job erledigt haben, sondern versucht haben zu gestalten.

***Können Sie sich eine Ausbildung oder ein Studium im sozialen Bereich vorstellen?***

Ich studiere Wirtschaftswissenschaften in Leipzig, also nicht gerade der soziale Bereich, aber auch mein FSJ habe ich ja nicht im klassischen sozialen Bereich gemacht... Falls ich nach meinem Studium nochmal den Drang nach einem Freiwilligendienst verspüre, würde ich mich vielleicht eher nochmal für den sozialen Bereich entscheiden.

***Was würden Sie Jugendlichen empfehlen, die sich als Freiwillige engagieren möchten?***

Mit einem FSJ oder BFD kann man nicht viel falsch machen, selbst wenn man merkt, dass die Tätigkeit oder der Bereich nichts für einen sind, spätestens nach einem Jahr ist er rum. So oder so ist man um viele Erfahrungen reicher. *Lukas Jany*

***Warum haben Sie sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr entschieden?***

Ich hab mich für das FSJ entschieden, weil ich hier in Leipzig studieren möchte und weil ich nicht direkt nach meiner Schule gleich wieder die Schulbank drücken wollte. Außerdem hat mir schon immer die soziale Arbeit mit Kindern sehr gefallen.

***Welche Aufgaben haben Sie als Freiwilliger in einer Kita?***

Ich habe verschiedene Aufgaben im Kindergarten. Das beinhaltet das Spielen mit den Kindern, die Schlafwache aber ich muss auch sauber machen und ich mach' täglich das Vesper.

***Was hat Sie berührt oder war Ihr größtes Erlebnis?***

Das kann ich Ihnen leider noch nicht beantworten, da es noch nicht dazu gekommen ist.

***Können Sie sich eine Ausbildung oder ein Studium im sozialen Bereich vorstellen?***

Ja, ich möchte hier in Leipzig soziale Arbeit oder soziales Management studieren und später in der Bewährungshilfe arbeiten.

***Was würden Sie Jugendlichen empfehlen, die sich als Freiwillige engagieren möchten?***

Jugenliche, die sich freiwillig engagieren möchten, sollten sich in allen Richtungen erkundigen, da der soziale Bereich sehr breit gefächert ist. Ich habe auch zunächst in Magdeburg, in meiner Heimatstadt, als Jugendtrainer einer Wasserballmannschaft gearbeitet. Man sollte sich einfach trauen und man wird meistens als Freiwilliger im sozialen Bereich mit offenen Armen empfangen. Ich selbst wurde im Kindergarten St. Benno sehr gut integriert und die Arbeit dort macht mir sehr viel Spaß.

*Paul Meinecke (Kita St. Benno)*

# *Africa is not one country!*

## *Gedanken über einen Freiwilligendienst im Ausland*

Freiwillig – was bedeutet das? Etwas freiwillig tun heißt für mich, eine Aufgabe oder eine Idee ohne Zwang zu realisieren und nur dem eigenen Willen zu folgen. Ich war für 11 Monate in Malawi  einem Land im Süd-Osten Afrikas – freiwillig! Warum? Bei mir war es die Neugier. Ich habe bemerkt, wie beschränkt doch mein Horizont und wie klein meine Welt ist, was ich alles noch nicht erlebt und gesehen habe. Ich hatte Fernweh! Früher hatte ich die Illusion, in ein Land des globalen Südens zu gehen um zu helfen, doch diese Vorstellung wurde mir sehr schnell genommen. Im Zentrum der Gegenargumentation wurde ich dabei immer wieder mit der Frage konfrontiert, was man als Abiturient ohne Lebens- und Berufserfahrung schon „helfen“ könne? Stattdessen ist das Ziel eines solchen Freiwilligendienstes im Ausland vielmehr der interkulturelle Austausch. Ich habe bei meiner Arbeit im Kindergarten und im Nachmittagsunterricht vom Leben in Deutschland erzählt und wurde im Gegenzug dafür ein wenig mit der malawischen Kultur vertraut gemacht. Im Verlauf dieses Jahres habe ich unglaublich viele Erfahrungen gesammelt und von den Dingen, die mir nach meinem Freiwilligendienst auf dem Herzen liegen, möchte ich nun kurz erzählen!

1: Africa is not one country! - Afrika ist nicht ein Land!
Oft wurde ich nach meiner Rückkehr gefragt, wie es denn war, für fast ein Jahr in Afrika zu leben. Dabei habe ich festgestellt, dass ich diese Frage weder beantworten kann, noch will. Afrika ist ein Kontinent der aus 54 Ländern besteht, die sich alle voneinander unterscheiden. Ich habe einen kleinen Einblick in das Leben der Malawier bekommen, von anderen Ländern kann ich nichts erzählen. Selbst nach 11 Monaten in dem südost-afrikanischen Staat würde ich nicht behaupten, die Kultur vollständig zu verstehen. Deshalb meine Gegenfrage: Wie war es denn im vergangenen Jahr in Europa?

2: Freiheit stirbt mit Sicherheit!
Vor jeder Reise wird empfohlen, sich die Reise- und Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes durchzulesen. Diese wirken für Malawi im ersten Moment sehr abschreckend: kein Aufenthalt allein in der Dunkelheit, möglicherweise bewaffnete Überfälle, hohe Kriminalität… Warum also das Leben im vermeintlich sicheren Deutschland aufgeben und sich in eine risikoreicheres Land begeben? Ich habe mich dafür entschieden, weil mir meine Reisefreiheit wichtiger ist, als vermeintliche Sicherheit. Es kann mir immer und überall etwas zustoßen. Gefahr hält sich nicht an Ländergrenzen und mit Gottvertrauen und den Glauben an das Gute im Menschen lassen sich auch kompliziertere Situationen lösen!

3: Ein anderes Land lässt sich nur über einen längeren Zeitraum wirklich kennen lernen!
Bei einem kurzen Urlaub sieht man oft nur die guten Seiten eines Landes. Um hinter die Fassade zu blicken, braucht man meist einen längeren Aufenthalt. Erst dann entdeckt man auch die unangenehmen Dinge. Dafür ist ein Freiwilligendienst ideal! Mein Horizont wurde in den letzten 11 Monaten unglaublich erweitert und ich denke über viele Umstände anders als zuvor!

*Henriette Doktor*

Mitarbeiter des House of Hope in Malawi



# *Gesichter zum Bau*

*Projektsteuerer und Architekt des Pfarrhausneubau stellen sich vor*

Wochenende der Erstkommunionskinder mit ihren Familien in Schmochtitz

## *Dr. Georg Jarzombek Projektsteuerer*

- Studium und Promotion an der heutigen Bauhaus-Universität Weimar
- von 1990 bis 2000 Mitarbeiter und später Partner eines Münchner Ingenieurbüros für Projektmanagementleistungen
- seit 2000 selbständig in Leipzig tätig
- mit Gründung der BJP Ingenieure GmbH in 2011 Geschäftsführer dieses Unternehmens
- die BJP Ingenieure GmbH mit Sitz in Leipzig beschäftigt derzeit 17 Mitarbeiter in den Leistungsbereichen Projektsteuerung, Baumanagement und Controlling
- zu den persönlichen Referenzen von Herrn Dr. Jarzombek gehören u. a. folgende Projekte:
  - Neue Messe Leipzig
  - Porsche-Werk Leipzig, 1. Bauabschnitt
  - Umbau Zentralstadion Leipzig
  - Neugestaltung und Sanierung des Universitäts-Campus am Augustusplatz in Leipzig, 1., 2. und 3. Bauabschnitt

## *Matthias Auspurg, Architekt*

Nach Studium in den Fachbereichen Bauingenieurwesen und Architektur an der TH/HTWK Leipzig arbeitet Herr Matthias Auspurg seit 1998 als Architekt in Leipzig. Seit 2001 freiberuflich im Architekturbüro Auspurg Borchowitz + Partner. Das Büro mit derzeit 14 Architekten und Ingenieuren arbeitet überwiegend in den klassischen Aufgabenfeldern der denkmalgeschützten Altbausanierung und der Realisierung von anspruchsvollen Neubauvorhaben in den Bereichen Wohn- und Gesellschaftsbau.
Das Arbeiten mit historischer Bausubstanz, Erweiterung dieser Gebäude mit modernen und funktionalen Bauwerken, die Verknüpfung des energiesparenden Bauens mit moderner zukunftsweisender Haustechnik konnte bereits bei vielen Projekten verwirklicht werden. Aktuell realisiert das Büro verschiedene Sanierungsaufgaben für die Universität Leipzig am Campus Jahnallee (DHfK). Für das Zukunftsprogramm Bildung in Sachsen-Anhalt „Stark III“ wurde ein Modellvorhaben: „Denkmalgeschützte Gründerzeitschule in Passivhausstandard“ erfolgreich realisiert.

Basteltag im Pfarrhaus

Arbeitseinsatz am Pfarrhaus

# Termine und Veranstaltungen Februar/März 2016

*Angaben unter Vorbehalt! Änderungen möglich, beachten Sie bitte die wöchentlichen Aushänge!*

**Dienstag, 02.02.**
18:00 Hl. Messe mit Kerzensegnung und Blasiussegen
**Mittwoch, 03.02.**
20:00 Elterntreffen Erstkommunion
**Donnerstag. 04.02.**
17.30 Vorjugend
19:30 PGR-Sitzung
**Samstag, 06.02.**
19:30 Gemeindefasching in Wahren
**Dienstag, 09.02.**
19.00 Kirchenreinigung
**Mittwoch, 10.02. Aschermittwoch**
09.00 Hl. Messe
19.00 Hl. Messe
20.00 Eröffnung der Exerzitien im Alltag „Fasten ist die Speise der Seele“
**12.02. – 14.02.**
Ehevorbereitungskurs im Winfriedhaus Schmiedeberg
**Samstag, 13.02.**
Treffen Erwachsener Taufbewerber in Bautzen
**Kreuzwegandachten vom 16.02. bis 22.03.**
dienstags 19:00 Uhr
freitags 17:30 Uhr
**Dienstag, 16.02.**
18:00 Elisabeth- und Vinzenzkonferenz
20:00 Spieleabend
**Mittwoch, 17.02.**
Ausflug der Männer 60+
**Donnerstag, 25.02.**
17:30 Pfarrhauswürmer
19:30 Ökumenisches Bibelgespräch
**26.02. – 27.02.**
Ehevorbereitungskurs in Dresden
**26.02. – 28.02.**
Werkstatttage Dekanatsjugend Schmiedeberg

**Freitag, 26.02**
16:00 Ministrantenkurs
**Samstag, 27.02.**
09:30-16:00 Fortsetzungsveranstaltung des Erkundungsprozesses im Leipziger Norden
**Sonntag, 28.02.**
Gemeindebesinnungstag mit Domdekan K. Ullmann (Dresden)
**Donnerstag, 03.03**
20:00 Filmischer Rückblick auf die Pilgerfahrt nach Ungarn 2015
**Freitag, 04.03.**
19:00 Weltgebetstag der Frauen (Bonhoefferhaus)
**Samstag, 05.03.**
09:00 Basteltag für Schüler
09:30-18:00 Ehevorbereitungskurs in Leipzig (Pfarrei St. Bonifatius, Prinz-Eugen-Str. 21, 04277 Leipzig)
09:30 Ehevorbereitungsseminar in Magdeburg (Roncalli-Haus)
**Dienstag, 08.03.**
19:00 Ökumenischer Kreuzweg
**Mittwoch, 09.03.**
Ausflug der Männer 60+
**Donnerstag, 10.03.**
17:30 Pfarrhauswürmer
19:30 PGR-Sitzung
**Freitag, 11.03.**
19:30 Jugendvesper in Wechselburg
**11.3. – 13.03.**
Familienwochenende in Schmochtitz
**Dienstag, 15.03.**
18:00 Elisabeth- und Vinzenzkonferenz
20:00 Elterntreffen Erstkommunion
20:00 Spieleabend
**Mittwoch, 16.03.**
09:00 Arbeitseinsatz
**Donnerstag, 17.03.**
17:30 Vorjugend
19:30 Kommunionhelfertreff
**Samstag, 19.03.**
15:00 Kindersachenflohmarkt
16:00 Beichtgelegenheit bei auswärtigem Beichtvater
**Sonntag, 20.03. Palmsonntag**
10:00 Hl. Messe zum Palmsonntag

**Dienstag, 22.03.**
19:00 Kirchenreinigung
**24.03. – 27.03.**
Besinnungstage zur Firmvorbereitung
**Donnerstag, 24.03. Gründonnerstag**
19:00 Gründonnerstag-Feier vom letzten Abendmahl
bis 22:00 Ölbergstunden
**Freitag, 25.03. Karfreitag**
08:00 Trauermetten (Kloster Wahren)
10:00 Kinderkreuzweg
15:00 Feier vom Leiden und Sterben des Herrn
**Samstag, 26.03. Samstag**
08:00 Trauermetten (Kloster Wahren)
08:00-17:00 Möglichkeit zum stillen Gebet am Hl. Grab (Hauskapelle)
11:00 Gebet am Hl. Grab für Kinder und Familien
**Sonntag, 27.03. Ostersonntag (Zeitaumstellung)**
05:00 Auferstehungsfeier anschl. Osterfrühstück
10:00 Familiengottesdienst
**Montag, 28.03. Ostermontag**
10:00 Hl. Messe zu Ostermontag
**29.3. – 2.4**
Kinderchortage in Schmochtitz

## Wöchentliche Gottesdienste:

| | |
|---|---|
| **Sonntag** | |
| 8:00 Uhr | Pfarrkirche |
| 10:00 Uhr | Pfarrkirche |
| **Dienstag** | |
| 18:00 Uhr | St. Gabriel (Wiederitzsch) |
| **Mittwoch** | |
| 8:00 Uhr | Hauskapelle |
| **Donnerstag** | |
| 14:30 Uhr | Pfarrsaal |
| **Freitag** | |
| 18:00 Uhr | Hauskapelle |
| **Samstag** | |
| 17:00 Uhr | Beichtgelegenheit |
| 18:30 Uhr | Malteserstift |

## Wöchentliche Termine im Pfarrhaus:

| | |
|---|---|
| **Montag** | |
| 15:30 Uhr | Drachenkinder |
| 15:30 Uhr | Spatzenchor (bis Kl. 2) |
| 16:15 Uhr | Kinderchor (ab Kl. 3) |
| 19:30 Uhr | Kirchenchor |
| **Dienstag** | |
| 20:00 Uhr | Bläserprobe |
| **Mittwoch** | |
| 8:30 Uhr | Gebetskreis (Kapelle) |
| 8:30 Uhr | Frauenfrühstück |
| **Donnerstag** | |
| 14:30 Uhr | Seniorennachmittag |
| 18:30 Uhr | Jugendchorprobe |
| **Freitag** | |
| 19:00 Uhr | Jugendabend |


## Impressum

**Herausgeber:**
Kath. Pfarrei St. Georg
Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig
+49 341 9120143

**Redaktion:**
Pfr. Marcus Hoffmann (Verantwortl.),
Stefan Graupe,
Sandro Heddergott,
Franziska Milke,
Hubert Sievert,
Simone Spinner

**Hinweis:**
Aus redaktionellen Gründen können Artikel gekürzt werden.

**Kontakt:**
georgsbote@leipzig-st-georg.de

**Auflage:**
2000 Exemplare

**nächste Ausgabe:**
1. April 2016

**Bankverbindung:**
IBAN: DE39 7509 0300 0008 2832 22
BIC: GENODEF1M05